



Predigt Weihnachten in der Heiligen Nacht, 24. Dezember 2020, 22.30 Uhr, Sevelen

Erste Lesung Jes 9, 1–6

1Das Volk, das in der Finsternis ging, sah ein helles Licht; über denen, die im Land des Todesschattens wohnten, strahlte ein Licht auf. 2Du mehrtest die Nation, schenktest ihr große Freude. Man freute sich vor deinem Angesicht, wie man sich freut bei der Ernte, wie man jubelt, wenn Beute verteilt wird. 3Denn sein drückendes Joch und den Stab auf seiner Schulter, den Stock seines Antreibers zerbrachst du wie am Tag von Midian. 4Jeder Stiefel, der dröhnend daher stampft, jeder Mantel, im Blut gewälzt, wird verbrannt, wird ein Fraß des Feuers. 5Denn ein Kind wurde uns geboren, ein Sohn wurde uns geschenkt. Die Herrschaft wurde auf seine Schulter gelegt. Man rief seinen Namen aus: Wunderbarer Ratgeber, Starker Gott, Vater in Ewigkeit, Fürst des Friedens. 6Die große Herrschaft und der Frieden sind ohne Ende auf dem Thron Davids und in seinem Königreich, es zu festigen und zu stützen durch Recht und Gerechtigkeit, von jetzt an bis in Ewigkeit. Der Eifer des Herrn der Heerscharen wird das vollbringen.

Zweite Lesung Tit 2, 11–14

11Die Gnade Gottes ist erschienen, um alle Menschen zu retten. 12Sie erzieht uns dazu, uns von der Gottlosigkeit und den irdischen Begierden loszusagen und besonnen, gerecht und fromm in dieser Welt zu leben, 13während wir auf die selige Erfüllung unserer Hoffnung warten: auf das Erscheinen der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Retters Christus Jesus. 14Er hat sich für uns hingegeben, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlöse und für sich ein auserlesenes Volk schaffe, das voll Eifer danach strebt, das Gute zu tun.

Evangelium Lk 2, 1–14

1Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. 2Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. 3Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen.

4So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. 5Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. 6Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, 7und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war.

8In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. 9Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. 10Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: 11Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. 12Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. 13Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: 14Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens.

Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

Die erste Weihnachtsbotschaft lautet: «Friede auf Erden!» Unsere Weihnachtsgeschichte endet mit dem Chor der Engel. Sie singen den Hirten, den Ärmsten, denen da draussen am Rande: «Friede auf Erden den Menschen seiner Gnade!» Da geht es um einen kompletten, ja göttlichen Frieden. Das ist die erste zentrale Botschaft, die unsere Religion anbietet. Jesaja nennt Gott «Fürst des Friedens». Mein Glaube schenkt mir Frieden mit Gott, Frieden mit mir selbst, Frieden mit euch, Frieden mit vielen. Erst recht also zur Weihnacht rufen wir uns diese gute Nachricht einander zu: «Friede!»

Eines der gängigsten Bilder für Frieden ist der Brückenbau. Wie geht Frieden als Brückenbau? Der erste Schritt ist der Bau von Pfeilern und Fundamente. Das ist wie die Suche nach Gemeinsamkeiten, nach gemeinsamen Grund, zu dem die einen wie die anderen Ja sagen können. Wenn ich mich mit meiner Frau streite, dann kommt irgendwann der Punkt, dass wir uns erinnern: die Kinder sind wichtiger als unser Eigensinn, die gemeinsamen Jahre wiegen schwerer als eine Stunde Ärger. Oder Leute können über Corona streiten. Die einen sagen: «Maske! Abstand! Vorsicht!», die anderen meinen: «Ist das nötig?», aber alle werden wohl sagen: «Wir wollen gesund leben.» Das sind starke Fundamente, das sind feste Pfeiler.

Der zweite Schritt ist die Brücke selbst, die über dem Graben auf den Pfeilern ruht. Die Ingenieure werden mich bitte verbessern: Eine Brücke «ruht» in der Regel nicht, eher «liegt sie auf». Die meisten Brücken liegen eher auf Rollen, auf Lagern, um den verschiedensten Temperaturen und Verschiebungen der Erde zu trotzen. Fest ist die Brücke nicht, wenn sie starr und ganz stark fixiert ist, sondern wenn sie die verschiedenen Kräfte ausgleichen kann. Friede als Brückenbau heisst eben nicht, dass die Unterschiede weg wären. Der Graben ist noch da. Es heisst auch nicht, dass es keine Spannungen gäbe. Friede heisst die Spannungen auszugleichen, die Kräfte, die mal hierhin, mal dorthin ziehen, in Balance zu halten.

Und etwas Drittes ist wichtig beim Brückenbau: die Verkehrsanbindung. Wir bauen die Brücken ja nicht dort, wo der Graben schmal und nicht so tief ist, aber ansonsten kommt keiner vorbei. Wir bauen Brücken dort, wo der grösste Bedarf ist für den Verkehr. Die Brücke ist ein Bindeglied eines Verkehrssystems, einer grösseren Infrastruktur. Man baut die Brücke dort, wo der Verkehr flüssig fließen muss. Dass wir in leichten, flüssigen Kontakt zueinander stehen, das ist der Grund, warum überhaupt Brücken gebaut werden. Und wenn man irgendwann oft genug über diese Brücke gefahren ist, wenn die Brücke zum Segen des ganzen Umlandes geworden ist, dann schütteln nachher alle den Kopf und sagen: «Warum haben wir bloss so lange damit gewartet?»

Mit Weihnachten baut Gott uns seine Brücke. Verließ der Graben bisher zwischen Gott und Mensch, zwischen Himmel und Erde, so legt Gott mit Jesu Menschlichkeit ein neues Fundament in der Mitte. Verließ die Kluft bislang zwischen gut und böse, zwischen ewig und

vergänglich, zwischen Geist und Materie, zwischen göttlicher Vernunft und menschlichem «Fleisch», so wird in der Krippe sein Wort Fleisch. Wo Gott Mensch wird, baut er Pfeiler.

Damit ist der Weg geebnet. Gott ist mir nicht mehr so fern, er kommt mir nahe. Vielleicht nutze ich diese Strasse, um zu Gott zu beten, oder er nutzt diese Strasse, um mir seinen Willen mitzuteilen. Auch hier geht es um den Ausgleich von Kräften. Paulus spricht von den Ungerechtigkeiten, zu denen es uns manchmal menschlich zieht, und doch sind wir sein erlesenes Volk, fähig zum Guten. Wir haben unsere menschlichen, weltlichen Begierden, und doch können wir fromm, also gut und gottgefällig in dieser Welt leben. Als Mensch stehe ich in einem Spannungsverhältnis zu Gott. Mal werde ich hochmütig und denke, wer weiss wie viel ich kann, wie gut ich wäre, und dann zeigt mir Gott, was mir noch fehlt. Mal werde ich demütig und denke, wie wenig ich kann, und dann nennt mich Gott sein geliebtes Kind. Bin ich in Trauer, kommt er mit Freude. Bin ich krank, dann er kommt er mit Heilung oder Geduld. Mal komme ich mir ach so heilig vor, und dann sagt er mir: «Du Sünder!». Oder ich komme mir so schlecht vor, und Gott spricht: «Ich liebe Dich.»

Wenn das schon der Weg ist, den er über Pfeiler baut, wieviel an Segen und Gnade wird erst fließen, wenn ich für eine gute Verkehrsanbindung in meinem Leben Sorge? Wenn ich zulasse, dass die Fluchten meines Alltags wie die Tiefen meiner Seele mit ihm verbunden sind. Wie sollte nicht göttlicher Frieden fließen? Irgendwann werde ich den Kopf schütteln und mich fragen: «Warum habe ich so lange damit gewartet?» Gut, vielleicht wird auch Gott den Kopf schütteln und sich fragen: «Warum hat der so lange gebraucht um zu begreifen, was für eine Brücke ich zur Weihnacht für ihn baue?»

Ich bin versucht, nun zu appellieren: Lasst uns Brücken bauen! Wir sehen bei Gott, wie es geht. Lasst uns Frieden schaffen, Frieden auf Erden, Frieden mit Gott, Frieden untereinander! Und diese Aufgabe liegt ja in der Tat vor uns. Irgendwann gehen wir aufeinander zu, sehen unsere Gemeinsamkeiten und sagen uns: «Wir haben zwar unsere Spannungen miteinander, aber wir profitieren doch alle ganz gut davon, wenn wir zusammenspannen.» Irgendwann reichen wir uns die Hand und sagen uns schlicht: «Friede sei mit Dir.» Aber heute, in der Heiligen Nacht, feiern wir erst einmal, dass Gott seine Brücke baut, indem Jesus geboren wurde. Heute lassen wir uns einfach beschenken. Heute schneiden wir festlich das Band durch, damit sein Segen fließt.

Für diejenigen, die heute aber über unser Feiern hinaus, noch etwas tun wollen, habe ich zwei Vorschläge: Entweder Du gehst nachher hinaus und rufst laut: «Hosianna! Ehre sei Gott in der Höhe!», oder aber Du stellst Dir leise auf dem Weg nach Hause vor, dass über Dir ein Chor von Engel für Dich singt. Dein Chor singt Dir: «Friede auf Erden diesem Menschen seiner Gnade.»

Amen.

Hörfassung unter:

<https://anchor.fm/soulfood1/episodes/Brckenbau-Frieden-eo6ctb>